Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 2 (1926)

Heft: 11

Artikel: Bhima: oder die Sehnsucht nach dem Morgenland

Autor: llg, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833712

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



ODER DIE SEHNSUCHT NACH DEM MORGENLAND

«Das Erwachen der Liebe... die Inbrunst

der Erfüllungt dachte ich hingerissen. Allein mit der Schnelligkeit des Blitzes verwandelte sich das berauschende Bild. Die Tänzerin, die eben noch eitel Wonne und Jubel verkörperte, erstarrte zur leblosen Säule. Ein furchtbares Gegenspiel begann. Erst ein kaum wahrnehm-

bares Beben der geschlossenen Lippen und Li-der, dann ein heftiges Erschauern des ganzen

Leibes und endlich ein magisches Grauen, bei

VON PAUL ILG

Wir hatten uns ganz zufällig im «Nachtlichts, unserer einstigen Stammkneipe, getrof-fen. Mein Freund Sulzberger war nach mehr-jähriger Abwesenheit eben von Bombay zu-rückgekommen und sichtlich sehr begierig, mir ruckgekommen und sichtlich sehr begierig, mir seine Schätze zu zeigen, allerlei merkwürdige Erlebnisse auszukramen. Im Hinblick auf meine Frau, die nächtliche Absenzen überhaupt und solche aus dem Stegreif ganz besonders verpönte, machte ich einen schwachen Versuch, die Sitzung zu vertagen, indem ich eine leichte Erkältung vorschützte.

«Um so besser!» meinte jedoch der sorglose Junggeselle. «Da brauen wir einen steifen Punsch: so ersparst du dir überdies noch die Doktorrechnung.»
Als ich dann kurz vor Tagesanbruch schwer

beladen heimwärts wankte, sah die Sache we-niger erbaulich aus. Der Kopf dröhnte wie ein Dynamo, das statische Gefühl war verschwun-den, mit Müh und Not erreichte ich meine Behausung, nicht ohne den Rest der streitbaren Geister für alle Fälle ordentlich zu versammeln Ich kam jedoch unangefochten in die Klappe, wonach das alkoholische Teufelsrad sich als-bald wie rasend zu drehen begann. Aber schlimmer noch war das Erwachen am späten Nachmittag. Voraus ging ein Traumbild, das mit den Ereignissen des Vorabends zusammenhing. Ich floh vor einer mächtigen Phalanx von schwertschwingenden Engeln, alle ausgesandt, schwertschwingenden Engeln, alle ausgesandi, mich schmählichen Missetäter dem Höllenschlund zuutreiben. Keuchend vor Angst lief ich die füchterliche Front auf und nieder: umsonst, nirgends war eine Lücke zu erspähn, überall siteß ich auf flammende Schwerter. Doch vor dem Abgrund der Verdammis warf ich mich verzweifelt auf die Knie und streckte flehend die Hände aus gegen den ersten der mir nahenden Vernichter. Da sah ich . . . barmherziger Himmel, wie der finsterblickende Erzengel sich unverhofft wandelte in eine sanft lächelnde Madonnengestalt: ein goldgetöntes Antlitz mit dunklen traurigen Augen unter dem lichten Gewölk eines rosa Turbans.

«Bhima, sweet hart, beg your pardon!» rief

«Bhima, sweet hart, beg your pardon!» rief ich erlöst und küßte demütig den Saum des kostbaren Kaschmirschals. Im Nu stand die verhängnisvolle Szene vom Vorabend — die Ursache des bedrückenden Traumes — wieder

Ursache des bedrückenden Traumes — wieder deutlich in meinem dämmernden Bewußtsein.

Mein Freund, der Indienfahrer, hatte mit fesselnden Berichten, Bildern und Kunstgegenständen (seine Wohnung glich einem orientalischen Museum) meine ungestillte Sehnsucht nach dem Morgenland wieder mächtig anschwellen lassen. Während er begeistert erzählte, versank ich mehr und mehr in eine uferlose Traurigkeit, wobei ich der starken Bowleüber die Maßen zusprach. Ich verwünschte meine seßhaften Gewohnheiten, die aschgraue Pflichteselei und war nahe daran, mein Leben meine seinatten Gewonnneiten, die asengraue Pflichteselei und war nahe daran, mein Leben als völlig verfehlt zu betrachten. Dabei hatte Sulzberger offenbar noch eine Ueberraschung in petto: er lief des öfteren unruhig hinaus und konnte seine hochfahrende Erwartung kaum verhehlen. Endlich kam denn auch zum Vorschein, was so geheimnisvoller Vorbereitungen bedurfte. Ich fuhr aus meinen melancholischen Betrachtungen auf wie ein beim Schlafen er-Detractioningen auf wie ein beim Schmaen er-tappter Wachtposten. Heiliger Bimbam! Ich über die Schwelle! Ein noli me tangere des zaubermächtigen Ostens, Hoheit der Sultans-toehter, Demut der Korbflechterin . . alles in einer Gestalt, einem Antlitz vereint.

«Hier bring ich dir Bhima, die schönste Tän-zerin von Haidarabad!» erklärte mein Gastgeber, der das phantastische Geschöpf — wie Spalanzani die Olympia — an der Hand führte und meine große Bestürzung triumphierend einstrich. «Bald wirst du sie auf unsern Brettern bewundern. Aber heute hat sie die Gnade —» er schlug die Portiere zum Nebenraum zurück, wo alles schon für den Tanz vorbereitet, ein weicher Teppich gebreitet war und ein Grammoweicher Teppich gebreitet war und ein Grammo-phon alsbald jene monotonen exotischen Wei-sen anstimmte. Die seltsame Erscheinung trug ein reiches Bajaderenkostilm: gelbseidene Pumphosen, die nur ein Paar zartgebräunter Füßchen sehen ließen, einen himmelblauen Schal, darüber den perlenbesetzten Turban. Während sie in sich gekehrt, mit fliehendem Blick, nach hinten glitt, als wollte sie verschol-lens Erimerungen untweken wenden ist were lene Erinnerungen aufwecken, vernahm ich vor

lauter Andacht nur halb, was mir der Freund ihrer bewegten Vergangenheit erzählte. Jahren wurde sie als Lieblingsfrau eines Hindufürsten des schwersten Verbrechens (der Untreue) bezichtigt und sollte dafür die gräß-lichste Strafe, den Tod im Rattenturm, erlei-den. Ein Soldat der Leibwache verhalf ihr zur Flucht, auf der sie, den Häschern zu entgehen, wochenlang die Schrecken des Dschungels ertrug, bis sie im Schutz eines englischen Jägers in Sicherheit gelangte. Sodann zog sie während



«Das Erwachen der Liebe . . . die Inbrunst der Erfüllung!»

setzt und ungläubig zugleich. / «Siebzehn Lenze schon. Aber trotzdem noch eine recht passable Er-scheinung, wie? • erwiderte Sulzberger mit der Blasiertheit des Weltenbummlers, der jede Art von Frühgemüse gekostet hat. «Da staunst du, was? Na, ja, mit dreizehn ist so ein Mädchen heiratsfähig. Schwer ist's nur, solche Kreaturen zum Verlassen des Heimatbodens zu bewegen. Oder hast du je bei uns eine waschechte indische Tänzerin erlebt?

Nein, das hatte ich nicht. Für mich war Bhi-ma mehr als das: eine aus Kindheitsträumen erblühte Wirklichkeit, Inkarnation aller Ah-nungen und Visionen weiblicher Schönheit und Anmut, das Bild der Scheherezade aus Tausenundeiner Nacht

«Gib acht!» flüsterte Sulzberger mir ins Ohr «Jetzt beginnt ihre herrlichste Offenbarung. Was sie bis dahin machte, waren nur Fuß- und Fingerübungen.»

Die Tänzerin lehnte mit ausgebreiteten Ar-men wie schlafend an der Wand, den blauen Schal groß entfaltet, so daß sie aussah wie ein ausgespannter Tropenschmetterling. Dann huschten leise Zuckungen durch das starre Gebilde, das Haupt begann zu wiegen, die großen Augen taten sich verwundert auf, die riesigen Flügel fingen an wonnig zu schlagen und all das steigerte sich von Sekunde zu Sekunde zu einem Wirbel der Seligkeit, zu einem wahrhaft bacchantischen Heberschwang

wut befallen. Zuletzt brach sie in sich zusam men wie ein zu hoch geschossener Wasserstrahl. Der Tanz war zu Ende. Auf dem Teppich lag ein lebloses buntes Bündel

Ich war kaum fähig ein Glied zu rühren. Sulzberger jedoch sprang munter hinzu, hob das noch völlig entrückte Wesen mit starken Armen auf und setzte es unter nichtigen Lob-sprüchen neben sich auf den Divan. Umsonst hoffte ich einen Blick von ihr zu erhaschen. Ich

«Nun, mein Lieber... was sagst du zu dieser Leistung? Hast du den Sinn der Pantomime Leistung? Hast du den Sinn der Pantomime überhaupt erfaßt?» wandte sich der seiner Sache völlig sichere Manager händereibend an mich. Nicht ohne Mißbilligung seiner protzigen Siegermiene entgegnete ich: «Was wäre daran mißauverstehen? Ein Dummkopf muß ja merken, daß hier das Mysterium der Liebe —» Beleidigendes Hohngelächter. «Geschenkt. Verschone mich bloß mit deiner heillosen Schwärmerei! Diese Nummer heißt nach meiner eigenen Prägung ganz einfach: «Biß der Cobra». Ein Mädchen hiptt über Blumen hin, wird von der Schlange gebissen und stirbt dar-

Cobra». Ein Mädchen hüpft über Blumen hin, wird von der Schlange gebissen und stirbt daran. Aber wie das eben gefingert ist, was? Unsere heimischen Sylphiden sind ja die reinsten Tanks dagegen!» Ich hätte den prosaischen Wicht und Stimmungsmörder, der im Begriffe war, eine seltene Perle vor die Säue zu werfen, mit kalter Hand erdrosseln können. Voll in-

niger Teilnahme und Sympathie blickte ich auf die in sprödestes Erdreich verpflanzte frierende uue in sprodestes Erdreich verpflanzte frierende Blume des Ganges... Furchtsam zusammen-gekrümmt saß sie neben ihrem gefühllosen Herrn und Meister, der wohl schwerlich ahnte, wie bald sie unter seinem brutalen Griff und Hauch welken mußte.

«Ich bin müde, Sahib. Laß mich schlafen gehen!» bat sie mit zaghafter Stimme, die das Maß ihrer traurigen Knechtschaft verriet. Er mas inter tradingen kneensenat vernet. Er jedoch schlang ungeniert den Arm um ihre Hüften, küßte sie auf den Nacken und lachte kannibalisch: «Warte, mein Schäfchen! Erst schlürfen wir noch ein Gläschen von dem goldigen Feuerwein!»

digen Feuerwein!>
Damit ging er hinaus. Wunderliches Geschehen! Ich war allein mit dem rätselhaften Wesen, das so lange schon Sklavin des Mannes war und dennoch Scheu und Unschuld eines Kindes offenbarte. Was tun, wie mich verhalten? Ob ich es wagte, ihre Hand zu berühren? Schüchtern rückte ich näher. Sie regte sich nicht, nur ihre Wimpern senkten sich bang, als erwarte Sie den tödlichen Streich.

erwarte Sie den tödlichen Streich...

Æhima, sanfte braune Taube, fürchte dich
nicht! Ich bete dich an, ich liebe dein keusches
Herzl> flüsterte ich so nah ihrem Ohr, daß mir
der Atem ihres heißen. Körpers gleich betörend
in den Kopf stieg. Unter der prallen Seide
zeichneten sich die edlen Linien ihres Körpers,
flog ein feingerundeter Busen... Dann sah ich
noch, wie sich die langen Zehen ihrer auf dem Divan gekreuzten Füße krampfhaft einwärts bo gen. Spürte sie, was in mir vorging? Der starke Punsch, der grundaufwühlende Tanz, das Unbegreifliche dieser Begegnung... Mei-ner Sinne nicht mehr mächtig, mit Fängen eines blutgierigen Raubtiers packte ich den ver-lockenden Tropenvogel....

lockenden Tropenvogel....

Ihr Götter! Ein markersehütternder Schrei:
«Sahib!» Ich fiel mit dem Rücken gegen den
Tisch. Gläser klirrten, eine kostbare Vase
brach in Stücke. Wie ich mich umsah, entschwand der rosa Turban im Dunkel des Korridors. Auf der Schwelle stand Sulzberger, eine

Flasche Champagner in der Hand. «Hätt' ich mir denken können! Verflucht noch mal, das schönste Exemplar meiner Kollektion. Das war kein Heldenstück, Oktavio!»

Völlig ernüchtert, beschämt, verdonnert suchte ich mich aufzurichten. «Weiß der Teufel, was auf einmal in mich gefahren ist! Tropenkoller, Blutvergiftung... Für den Schaden komme ich selbstverständlich auf!» knurrte ich im Vollgefühl meiner Lächerlichkeit. In der Hand hielt ich noch ein parfümiertes seidenes Tüchlein, das ich gedankenlos in die Tasche

«Laß gut sein. Gegen Sachschaden bin ich versichert. Und was Bhima betrifft» — mein Freund lächelte unsäglich überlegen — «ver-lorene Liebesmith. Da hat sich schon mancher die Finger verbrannt!» Er schwelgte in meiner Niederlage, ja, er tat es nicht anders: vor meinem unrühmlichen Abzug mußte ich die Flasche Champagner mit ihm leeren und auf

die gloriose Zukunft seiner Tänzerin anstoßen. O Bhima, warum sahen dich meine Augen! Braune Taube aus Morgenland, wohin hast du dich verflogen?»

Als ich aus dumpfem Schlaf erwachte, war das Strafgericht schon bereit, meine Verurtei-lung beschlossene Sache. Der finsterblickende Erzengel des Traumes erwies sich leider als grausame Wirklichkeit. Am Bettrand saß Fanny, die Mutter meiner Kinder! Sie hatte die ranny, die Muter heher Ander ist naue de massiven Arme auf ihre habliche Brust gebetete und schien meine Rückkehr ins bewußte Sein kaum erwarten zu können. Bevor ich recht im Bilde war, vernahm ich ihre gewitterdunkle Stimme: «Wo hast du dich denn die ganze Nacht herumgetrieben? Schämst du dich nicht, in solch gottsjämmerlichem Zustand nach Hause zu kommen? Was sollen die Kinder von Hause zu kommen? Was sollen die Kinder von so einem Vater denken? » Die drei kumulierten Fragen verrieten eine heftige Gemütbsbewegung. Ein bitterböser Argwohn schien sich ihrer Seele bemächtigt zu haben. Da war die reine Wahrheit entschieden das einzige Heilmittel. Ohne Umschweife erzählte ich von der Begegnung mit dem Indienfahrer und der durch den Punsch gesteigerten Gemütlichkeit. Sogar

mein Mißgeschick mit der Vase ließ ich, um den Eindruck der Wahrhaftigkeit zu erhöhen, nicht unerwähnt, während ich die Existenz der indischen Tänzerin im Interesse eines ungetrübten Familienlebens geschickt zu verbergen

Fanny sah mich durchdringend an, dann tat

sie noch eine ganz kurze Frage, die wirkte wie eine Handgranate: «Und Bhima?»

Augenblicklich saß ich aufrecht im Betté.
«Bhima?» wiederholte ich verstört. «Wie kommst du auf Bhima?»

Allmächtiger... hatte ich vielleicht im Traum gesprochen, wohl gar ihren Namen gerufen? «Sag die Wahrheit: Wer ist Bhima?» for-

«Såg die Wahrheit: Wer ist Bhima?» forderte sie unerbittlich.

In der höchsten Bedrängnis kam mir ein scheinbar glücklicher Einfall. «Bhima?» rief ich aufgekratzt, «aber natürlich . . wie man so was bloß vergessen kann! Betrifft ja die zerbrochene Vase . . . das Flickzeug, das ich besorgen soll: Bhima-Vasenkitt!» und im Vollbesitz des inneren Gleichgewichts fügte ich ersitärend hinzus Andlisches Präparat. Wird aus klärend hinzu: «Indisches Präparat. Wird aus der Bhimarinde gewonnen. Was dachtest denn

Fanny erbleichte wie noch nie. Augen der Medi

«Ach sooo?» sagte sie gedehnt, griff sachte in meine Hosentasche und holte ein buntes Tüchlein hervor, das sie mir flugs unter die Nase hielt. Es strömte ein aufdringliches Par-füm aus und trug — wie von stümpernder Kin-derhand gestickt — in lateinischen Lettern die Aufschrift: Bhima.

Ausschift: Brima. Ich war verloren, gerichtet. Aufschluchzend stürzte Fanny zur Tür: «Elender! Heut noch verlaß ich mit den Kindern das Haus. Keine Stunde länger unter einem Dach mit dir verkommenem Mädchenjäger!»

Kommenem Madchenjäger!»
Durch einen verzweifelten Sprung gelang es
mir, ihre Knie zu umfassen. «Tu's nicht. Hör
mich erst an. Du brichst mir das Herz!»
Umsonst, sie schüttlet mich ab wie ein räudiges Tier: «Versuchs doch mit Bhima-Vasen-

Während Wochen lebte ich gleichsam in der Verbannung, ein Aussätziger, dessen Berührung gefahrbringend, dessen Anblick ein Greuel ist. Umsonst hatte ich zum Beweis meiner Unschuld den Indienfahrer anfgeboten. Fanny blieb von meiner abgründlichen Verworfenheit felsenfest überzeugt. Nur die Zeit konnte diese Wunde heilen. Ihre Heimkunft machte sie abhängig von meiner inneren Umkehr, die sich in einem zurückgezogenen Lebenswandel kundtun sollte. In den freien Abendstunden widmete ich mich denn auch mit Vorliebe dem Studium der indischen Kulturge-Schichte. Namentlich vertiefte ich mich in die Schilderung des Lebens der Bajaderen, wobei sich der romantische Schimmer, der in meiner Phantasie darüber gebreitet war, allmählich

Primavera Siciliana

(Frühling in Sizilien)

Seebacler, Segelar, Golf und Tennis am
MONDELLO-LIDO STRAND
der fashionablen Elimatischen Sebadetation unter Stallens
stehlenderom den demograblen GRAND HOTEL, et der Fashionablen Stallens
stehlenderom den Sepadetation unter Stallens
GRAND HOTEL, et des Palmes, PALER/MO

TAORMINA

S. DOMENICO PALACE HOTEL

Ein wirkliche Luxuchotel, geschmadkvoll eingefügt, in den zomantischen Rahmen eines Dominikanerdioters. Hertfülste Lage
imitieten prachtivoller Gärten, mit Aussicht auf Artha u. Meer.

Pension inkl. Zimmer von Lit. Voc. am.

ROM: EXCELSIOR HOTEL
GRAND HOTEL ET DE ROME
Luxushäuser

NEAPEL: EXCELSIOR HOTEL Auskünfte und Prospekte durch: Compagnia Italiana Grandi Alberghi, Venezi

STRESA / REGINA PALACE-HOTEL

TREMEZZO "VILLA CARLOTTA" Comersee

/_o Ermäßigung auf Fahrkarten von der Grenze nach Palermo, anläßlich der Coppa-Florio

verflüchtigte. Ganz geheilt von diesem faulen Zauber wurde ich freilich erst, als mein Freund Sulzberger mir eine Tages tief entrüstet anvertraute, daß seine Tänzerin unter Mitnahme beträchtlicher Barschaften mit einem türkischen Akrobaten durchgebrannt sei.

«Bhima?» «Bhima!»

Fahre hin, holdes Trugbild. Mir hat sie immerhin einen unvergeßlichen Denkzettel hinterlassen. So oft ich mich seither über meine Frau

empfing ihn der türkische Kommandant, der ehrfurchtsvoll grüßte, und — ohne einen Schein von Ironie - liebenswürdig sagte:

«Willkommen! Wie ist Ihre Gesundheit? War ie Reise sehr ermüdend?» Der Scheich antwortete höflich: «Jede Reise

ermiidet : Hat Euch vielleicht irgendeine Krankheit be-

fallen?»

«Nein danke, es geht mir recht gut.»
«Und der Appetit? Keine Störungen? Viel-

Parteien ganz genau, wie die Sache stand und daß der Tod im nächsten Augenblick kommen würde. Aber die Höflichkeit liegt dem Orien-talen so im Blut, daß er nicht anders kann, als bis zum letzten Augenblick höflich zu sein

Eine «Tell»=Aufführung mit Hindernissen

In Frankfurt am Main ereignete sich 1816 ein Theaterskandal ersten Ranges. In der Aufführung des «Wilhelm Tell» versäumte sich in der Sterbeszene Attinghausens der Darsteller des Rudenz, mußte aus seiner Garderobe geholt werden und wurde von dem empörten Publikum werden und wurde von dem empörten Publikum mit Pfeifen und Zischen empfangen. Er trat vor und erklärte, daß er schuldlos wäre, weil ihm sein Stichwort zum Auftreten nicht gebracht worden sei. Nun fuhr die Darstellerin der Hedwig, Frau Werty, wütend auf und erklärte, sie hätte das Stichwort gebracht. Rudenz bestritt dies und sie zankten sieh zum Gaudium des Publikums. Da erstand der Schauspieler Weidzer der Attrichwort gebracht gestellt wirden der der ab Attrichwort gebracht gestellt weiter der der der Attrichwort gebracht gestellt gebracht gebracht gestellt gebracht gebracht gestellt gebracht gebrac ner, der als Attinghausen soeben gestorben war, wieder vom Tode auf, trat an die Rampe und sehrie in das Publikum hinein: «Ieh kann Ihnen sagen, wie das alles zusammenhängt, weil die Proben nicht gut abgehalten werden, unsere beiden Regisseure, Otto und Werden, haben für dies wieder auf der verbeite Auf werden die Werden, haben für dies wichtige Amt weder die Kenntnisse noch den Fleiß.» Nun legten diese beiden natürlich los und an einer allgemeinen Prügelei auf der Bühne fehlte nicht viel, so daß eine Dame im Publikum ausrief: «Nein, das ist doch ein wahrer Skandal!» Sehr verletzt rief ihr Weidner-Attinghausen zu: «Madame, Sie haben hier überhaupt nicht mitzureden! Damit das Publikum aber sieht, an wem die Schuld dieser Stö-rung liegt, werde ich noch einmal sterben.» Und er setzte sich auf seinen Lehnstuhl, begann seine Rede von neuem, starb von neuem Szene ging von nun an ruhig weiter.

Neue Erfolge mit kurzen Wellen

In der drahtlosen Nachrichtentechnik führt as Arbeiten mit ganz kurzen Wellen (event. nur wenige Meter) zu fast unglaublichen Er-folgen. Mit nur einem Hundertstel der Energie lölgen. An ihr einem kunder eines Rundfunksenders gelang eine Ueberbrük-kung des Atlantischen Ozeans. Man kann jetzt solche kurzen Wellen durch Spiegel, die meist aus einem System abgestimmter Drähte bestehen. wie Lichtstrahlen sammeln und dem Empfangs-orte zustrahlen. Ihre Beugung längs der Erde hat dieselben Ursachen wie die enormen Sichtweiten eines Lichtstrahles bei Luftspiegelungen. Die Antennen strahlen solche Kurzwellen prozentual viel stärker aus als die bisherigen lan-gen Wellen. Sie unterliegen ferner viel weniger den atmosphärischen Störungen. Radioamateure entdeckten die Verwendbarkeit der kurzen Wellen



Zauberszene aus Mozarts Singspiel «Bastien und Bastienne», aufgeführt von der Zürcher Singspielbühne

zu beklagen hatte: immer erfolgte prompt die sehr ironische Beschwichtigung: «Versuch's doch mit Bhima-Vasenkitt!»

DIEBUNTEWELT

Fatale Höflichkeit

Wenn Höflichkeit ein Zeichen höherer Kultur st, so sind uns sicher die Asiaten weit in der Kultur voraus, wenigstens wenn man nach fol-gender wahren Geschichte urteilen will. Scheich Said, der Führer des Kurdenaufstan-

des gegen die Türken, wurde gefangen und zur Hinrichtung nach Diarbekir gebracht. Dort

leicht darf ich Euch etwas zu essen anbieten,

«Nein, danke, ich bin recht vorsichtig wisse Diätvorschriften — und ich möchte gerade jetzt fasten.»

«Wir werden unser möglichstes tun, damit Euer Aufenthalt hier angenehm ist. Soll ich vielleicht sicherheitshalber einen Arzt rufen?» «Nein, danke. Allah sieht auf unser

Gesundheit.»

Der Kommandant (zur Wache, mit einer Geste gegen den Scheich und die anderen Ge-fangenen): Führt sie fort. Sie brauchen Ruhe.» Mit «Ruhe» war aber die ewige Ruhe gemeint.

Der Scheich und die anderen wurden beiseite geführt und erschossen. Während des ganzen Gesprächs wußten beide



Mädden-Institut Graf Zürich 8 reuzbühlstraße 16



itsen Sie in Ihrem





Rreuzlingen: Dotel Delvetia

NIZZA/HOTEL MASSENA Das ganze Jahr offen



In dieser Höhe

LUGANO * Hotel Continental

LUGANO * Hotel Central Für Passanten und Ferienaufenthalt bestens empfohlen. Gute Küche. Restauration zu jeder Tageszeit. Garage. Telephon 280.

Wollen Sie nicht einen Versuch machen mit

Butterhaltiges Kochfett

PALLANZA Hotel Metropol

VESCHE CIC MITZEPHYRSeife

der guten, milden, fein und diskret parfumierten
Toilette-Seife mit dem reichen Schaum. Sie macht
die Haut schön und geschmeidig und reinigt sie gut.
Handlich ovales Format, naturfarben, unschädlich.